

## In memoriam August Schuchert

Am 24. Mai 1962 verstarb in seinem Mainzer Heim der Mitherausgeber der Römischen Quartalschrift, Prälat Prof. Dr. August Schuchert, Rektor der Erzbruderschaft und des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico bei St. Peter zu Rom. Seine letzte Ruhestätte erhielt er im Schatten des Mainzer Domes auf dem Friedhof des Mainzer Domkapitels. Damit fand ein reich erfülltes Priester- und Gelehrtenleben ein Ende, das sowohl die Heimatdiözese Mainz als auch die deutschen Katholiken in Rom in Trauer versetzte.

August Schuchert erblickte am 5. Juli 1900 in Mainz das Licht der Welt als Kind schlichter, gläubiger Eltern. Von dem aus der Rhön stammenden Vater erbt er Zähigkeit und ernstes Streben, von der rheinländischen Mutter aber den heiteren und aufgeschlossenen Sinn. Mainz mit den reichen Zeugnissen seiner Vergangenheit vermittelte ihm ein lebendiges Geschichts- und Kirchenbewußtsein. Nach der Priesterweihe am 20. März 1926 schickte ihn Bischof Ludwig Maria Hugo in die Seelsorge nach Bensheim a. d. B. und Bingen a. Rh. Von 1930 bis 1933 studierte Schuchert am päpstlichen archäologischen Institut zu Rom christliche Archäologie und Kunstgeschichte und promovierte mit einer Arbeit über die Apsis von S. Maria Maggiore, deren umstrittene Entstehungszeit er näher bestimmte. Von Rom kehrte er in die Seelsorge zurück und wirkte während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft mit Geschick als Pfarrverwalter in Bingen (1933—1936), dann als Religionslehrer an der Mainzer Oberschule (1936—1939) und in anderen Mainzer höheren Schulen (1939—1942). Mit der Ernennung zum Diözesankonservator und Direktor des Dom- und Diözesanmuseums übertrug Bischof Stohr von Mainz ihm die Sorge um die kirchlichen Kunstdenkmäler. Darüber hinaus suchte Schuchert auch der modernen Kunst im kirchlichen Raum Geltung zu verschaffen, wovon verschiedene Ausstellungen Zeugnis geben. Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 begründete Schuchert das Mainzer Bistumsblatt „Glaube und Leben“ und steuerte selbst Hunderte von kleinen Beiträgen religiöser, seelsorgerlicher, volkskundlicher und erzieherischer Art bei. Als diözesangeschichtliches Organ gab er das Jahrbuch für das Bistum Mainz mit Ergänzungsbänden heraus. Der letzte Band 8 (1958—1960) ist ihm zum 60. Geburtstag gewidmet und enthält eine Gesamtbibliographie seiner Arbeiten. Seit 1948 wirkte Schuchert als Lehrbeauftragter für christliche Archäologie, kirchliche Kunstgeschichte und Denkmalspflege an der theologischen Fakultät der wiedererstandenen Mainzer Universität. Im Jahre

1952 erfolgte hier seine Habilitation mit einer Arbeit über den Mosaikzyklus in S. Maria Maggiore zu Rom, wobei er den Zusammenhang mit den Apokryphen untersuchte. 1954 wurde er ebenda zum Honorarprofessor ernannt.

Am 18. Oktober 1954 übernahm Schuchert als Nachfolger von Prälat Dr. Hermann Stöckle die Leitung der Erzbruderschaft und des wissenschaftlichen Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico in Rom. Als Rektor der ältesten deutschen Nationalstiftung in Rom richtete er sein Augenmerk zunächst auf die altehrwürdige Erzbruderschaft, die der Rechtsträger des ganzen Komplexes des Campo Santo ist, und versuchte mit Erfolg, sie neu zu beleben. Der äußere Ausdruck dafür war die Fünfhundertjahrfeier der Erzbruderschaft im Jahre 1961. Auf seine Anregung hin übernahm der Verein Villa Hügel in Essen die Katalogisierung und Ausstellung des größten Teils der Museumsbestände des Campo Santo. Dadurch wurden erstmals die von Anton de Waal gesammelten Schätze frühchristlicher Kleinkunst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Leider erlebte Schuchert dies nicht mehr. Inzwischen wurde das Museumsgut des Campo Santo in Essen, Mainz, Utrecht, Mecheln und zuletzt in Wien gezeigt. Ebenfalls auf die Initiative Schucherts geht der Plan der abschnittweisen Renovierung des Kollegs und der Kirche zurück. Mitten in den Vorbereitungen hierzu befahl ihn im Dezember 1961 die tödliche Krankheit. Kardinal Frings von Köln spendete ihm das Sakrament der Krankensalbung. Schwerkrank ließ sich Schuchert in seine Heimat bringen. In priesterlicher Ergebung verschied er in den Armen seiner 94jährigen Mutter, der er immer ein treuer Sohn war.

Schucherts wissenschaftliches Interesse galt in erster Linie den Denkmälern christlicher Kunst. Ihnen widmete er auch noch nach seiner Habilitation verschiedene Studien. Vgl. Ludwig Lenhart, Prälat Honorarprofessor Dr. theol. August Schuchert †. Ein Mainzer Priester- und Gelehrtenleben in römisch-geistiger Prägung. Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 14, 1962, S. 537—538. Reich an Gaben des Geistes und des Herzens, gewandt in Wort, Schrift und Auftreten, verkörperte Schuchert weniger den Typ des still arbeitenden Spezialforschers, ihm lag mehr die Synthese und die Breitenwirkung. Beispiel dafür ist seine zweibändige Kirchengeschichte, welche die beachtliche Auflage von 150 000 Exemplaren erreichte. Als Rektor des Kollegs war es ihm ein Anliegen, nach den Hemmnissen der Kriegs- und Nachkriegsjahre den wissenschaftlichen Ruf des Hauses neu zu festigen und die Verbindung mit den Altkamposantinern aufrechtzuerhalten. Dabei konnte sich Schuchert auch der wohlwollenden Förderung der Görres-Gesellschaft erfreuen, deren römisches Institut ihm als Hausherrn mitanvertraut war. An äußeren Ehrungen hat es in seinem Leben nicht gefehlt. Ehrevoller noch ist das Andenken im Herzen derer, die ihn kannten und schätzten. In der Geschichte des Campo Santo Teutonico wird August Schuchert einen ehrenvollen Platz behalten.

Johannes Emil Gugumus